

Gegen das Frieren.

Im Briefkasten des „Abend“ wurde auf die ergreifende Tatsache hingewiesen, daß der Mangel an Licht Schulkinder zwingt, auf den Treppen und Stiegeingängen sitzend ihre Schulaufgaben zu machen. Es war daran der sehr zweckmäßige Vorschlag geknüpft, man möge den Kindern die Schulkäume offen halten, selbstverständlich unter Aufsicht dafür angemessen entschädigter Lehrpersonen.

Wie wird das erst jetzt werden, wo zu dem Mangel an Licht auch die Kälte kommt? Haben unsere Stadtgewaltigen sich diese Frage schon vorgelegt? Wenn nicht, so seien sie sehr dringlich darum ersucht. Die Zustände drohen sehr arg zu werden. Es ist noch keineswegs sicher, ob jedermann die ihm zugebachte Menge Kohle auch wirklich bekommen wird, aber bekommt er sie selbst, so wird es recht schwer sein, mit vier Kilogramm täglich auch nur ein Zimmer erträglich warm zu halten. Wir haben schon voriges Jahr vorgeschlagen — selbstverständlich war das in den rauhen Novemberwind hineingesprochen — daß man in städtischen Gebäuden geheizte und beleuchtete Räume für den armen Teil der Bevölkerung offen halten möge. Es wurde nichts daraus, obwohl, wenn wir nicht irren, auch einer der Herren Bürgermeisterstellvertreter etwas Ähnliches versprochen hat. Vielleicht hat der Vorschlag heuer, wo die Not noch größer ist, mehr Glück. Ist er zweckmäßig, so sollte man ihn nicht deshalb unausgeführt lassen, weil er von einer Stelle kommt, die im Rathaus nicht beliebt ist. Es ist immer besser, man macht es trotzdem, als man verurteilt die Bevölkerung der Armenggenden zum Frieren und zur Untätigkeit.

Zu den Vereinigten Staaten, die wir uns in manchen Dingen zum Muster nehmen dürfen, mögen sie auch unsere Feinde sein, sind die Schul- und Gemeindehäuser des Abends öffentliche Versammlungsorte, sogar für politische Zwecke. Sie in Wien dem hier vorgeschlagenen gemeinnützigen Zweck dienstbar zu machen, wäre nicht nur eine gute, sondern auch eine kluge Tat. Sie hilft einerseits mit Licht und Heizstoff sparen und andererseits einen Grund zur Unzufriedenheit wegschaffen. Daran sollte den Verwaltern des öffentlichen Wohles zumindest soviel gelegen sein wie uns. Wir tun unsere Pflicht, indem wir vorschlagen; mögen sie nun ihre tun, indem sie ausführen.

ert.